

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der im Gebiet vorhandenen Teilpopulation nicht bewertet. Sieben potenzielle Habitate mit mehr oder weniger geeigneten Umweltbedingungen wurden abgegrenzt. Das FFH-Gebiet setzt sich vornehmlich aus Laubmischwaldstandorten zusammen, in denen als potenzieller Brutbaum die Eiche überall, aber in unterschiedlicher Dichte stockt. Sie stockt nahezu in Reinbeständen besonders in den Hanglagen am Nordostrand des Gebietes südlich von Ballenstedt auf einer Fläche, die sich in einer Breite von 3 km und Harz-einwärts in einer Tiefe von ca. 2 km erstreckt (Lohden). Der Bestand macht einen sehr vitalen Eindruck (Stammdurchmesser zumeist nur 20 bis 50 cm). Saftende und anbrüchige Bäume sowie sich im Anfangsstadium der Zersetzung befindliches Totholz gibt es aber nur wenig. Das Gebiet wird jedoch durch mehrere von einem Bach durchflossene Täler geteilt (z.B. Amtmanns- und Siebersteinstal), in denen der Anteil an Totholz höher ist und Vermulmung erhaltende Temperatur- und Feuchtigkeitsbedingungen als Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung der Larven vorherrschen. Hier ist eher mit Hirschkäfervorkommen zu rechnen. Die ähnlich bestockte Hubertushöhe am kleinen Siebersteinteich ist auch aufgrund des flachgründigen Bodens als nahezu xerotherm zu charakterisieren. In den südlichen Bereichen des Gebietes, einschließlich des NSG „Burgestroth“, herrschen Buchen vor.

Handlungsbedarf: Um die Bestandssituation der Teilpopulationen des Hirschkäfers im FFH-Gebiet 0177 abzuklären, ist weiterer Untersuchungsbedarf gegeben.

FFH-Gebiet 0180 – „Muldeae oberhalb Pouch“

Vorkenntnisse: Von einem Hirschkäferfund bei Rösa aus dem Jahr 1996 aus dem zum FFH-Gebiet gehörenden NSG „Steilhang des Muldetales“ wird im PEP zum NSG (UBS 1996) berichtet.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der im Gebiet vorhandenen Teilpopulation nicht bewertet. Ein potenzielles Habitat ist zwar vorhanden, aber die sehr starke Besiedlung dieser Fläche durch die Rote Waldameise *Formica rufa* (LINNAEUS, 1761) lässt Hirschkäfervorkommen möglicherweise fraglich erscheinen.

Handlungsbedarf: Um die Bestandssituation der Teilpopulationen des Hirschkäfers im FFH-Gebiet

0180 abzuklären, ist weiterer Untersuchungsbedarf gegeben.

FFH-Gebiet 0183 – „Saalehänge bei Goseck“

Vorkenntnisse: Mit Datum vom 22.07.1997 wird auf einen Hirschkäferfund im NSG „Saaleae bei Goseck“ verwiesen (Meldung Naturschutzstation „Zeitzer Forst“).

Aktuelle Vorkommen: PIETSCH und Mitarbeiter fanden ca. 2003 einen Käfer auf dem Weg oberhalb Eulau, im Juni 2003 stellten sie ca. 20 Exemplare oberhalb Eulau fest. Familie KRAFTCIG (Anwohner Kirchberg Eulau) beobachtete im Juni 2005 auf ihrem Grundstück ca. 10 Exemplare, NEUMANN beobachtete am Hang des Eulauer Kirchberges zwei schwärmende @&@& (04.07.2005). Reste eines B& ließen sich am Fuß einer Eiche feststellen (04.07.2005, leg. NEUMANN).

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Die Teilpopulation im Gebiet wurde bzgl. des Erhaltungszustandes mit „hervorragend“ (A) bewertet, weil sowohl die beobachteten Individuenzahlen als auch die vorhandenen Bedingungen durchaus dem gewünschten Idealbild eines Hirschkäfer-Lebensraumes entsprechen. Die Vorkommen konzentrieren sich in einem Habitat, welches sich ortsnah nördlich von Eulau befindet. Vor allem die auf dem Berghang des Kirchberges befindlichen alten Kirschbäume mit hohem Totholzanteil dürften für die Entwicklung der Tiere von Bedeutung sein. Auf der Oberkante des Hanges sowie auf dem Bergplateau stockt Eichenwald, der in Kiefernwald übergeht.

a) Zustand der Population

Die hohe Zahl von Nachweisen lässt eine Bewertung mit „hervorragend“ (A) zu.

b) Habitatqualität

Im vom Hirschkäfer besiedelten Habitat, welches vor allem von alten Kirschbäumen und einem angrenzenden Eichenbestand gebildet wird, herrschen optimale Bedingungen vor. Die Einschätzung erfolgte deshalb mit „hervorragend“ (A). Derzeit ist der Alt- und Totholzanteil ausreichend, auch die entsprechenden Saftbäume sind vorhanden.

c) Beeinträchtigungen

Nur die beginnende Verbuschung könnte sich perspektivisch als Problem erweisen. Ansonsten wurden keine Beeinträchtigungen registriert, also mit „keine bis gering“ (A) bewertet.

Handlungsbedarf: Aufgrund der zahlreichen Nachweise auf relativ eng begrenztem Gebiet besitzen die Vorkommen eine herausragende Bedeutung. Im Vergleich zu den anderen aktuell untersuchten FFH-Gebieten ist im Gebiet eine sehr hohe Populationsdichte zu konstatieren. Um



Abb. 4.4-79: Habitat von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0183 (Foto: V. NEUMANN).

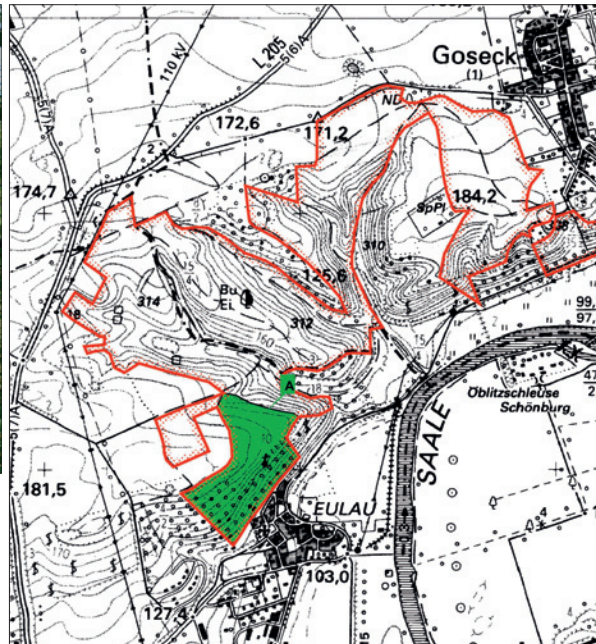


Abb. 4.4-80: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0183.

dauerhaft den Nachschub an Alt- und Totholz zu gewährleisten, sind kontinuierlich Nachpflanzungen von Kirsche sowie sukzessive Entbuschungsmaßnahmen vorzunehmen. Mit Kiefer bestockte Bereiche könnten in lichte Eichenbestände überführt werden.

FFH-Gebiet 0188 – „Halbberge bei Mertendorf“

Vorkenntnisse: Für das FFH-Gebiet 0188 ist die Art im SDB geführt. Konkrete Hinweise zum Auftreten des Hirschkäfers um Mertendorf ließen sich aber nicht recherchieren.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der im Gebiet u. U. vorhandenen Teilpopulation nicht bewertet. Auch von den befragten Anwohnern gab es keine Hinweise, dass *L. cervus* vorkommt. Aufgrund der unbelegten Fundortangabe des Altfundes kann nicht sicher recherchiert werden, ob die Art hier (zumindest in jüngerer Vergangenheit) tatsächlich vertreten war. Das Gebiet besitzt aber durchaus Lebensraumpotenzial.

Handlungsbedarf: Der Hirschkäfer ist für das FFH-Gebiet 0188 im SDB zu streichen.

FFH-Gebiet 0193 – „Himmelreich bei Bad Kösen“

Vorkenntnisse: Der Hirschkäfer ist im SDB für das FFH-Gebiet 0193 aufgeführt. Gesicherte Meldungen konnten nicht recherchiert werden.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art

nicht nachgewiesen werden. Von vereinzelt Beobachtungen des Hirschkäfers in den Jahren 2004 bis Juli 2006 im Umfeld der Berggaststätte Himmelreich berichtete SCHUBERT.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Der Erhaltungszustand der anscheinend sehr kleinen Teilpopulation im FFH-Gebiet wurde mit „mittel-schlecht“ (C) bewertet. Dafür sprachen auch die eher suboptimalen Bedingungen im besiedelten Habitat. Das Vorkommen könnte sich nach jetzigem Kenntnisstand auf den weiteren Laubwaldbestand um die Berggaststätte „Himmelreich“ beschränken. Ein weiteres potenzielles Vorkommen sollte dem südlich angrenzenden Feldgehölz einschließlich den am Straßenrand befindlichen alten Obstbäumen zuzuordnen sein. Indirekte Nachweise (Wühlstellen des Schwarzwildes) deuten darauf hin.

a) Zustand der Population

Die vorhandene Teilpopulation kann infolge der wenigen Nachweise nur mit „mittel-schlecht“ (C) bewertet werden. Lediglich das Zuwanderungspotenzial ist etwas höher einzustufen, weil benachbarte Vorkommen um Bad Kösen (FFH 0152 und FFH 0153) bis hierher ausstrahlen dürften.

b) Habitatqualität

Der besiedelte Laubwald (Robinien, Berg-Ahorn, Hainbuchen usw.), in dem wenige stärkere Bäume und vereinzelte schwache Eichen stocken, weist nur wenige stärkere Stubben und geringfügig Totholz (kaum Eiche) als mögliches Entwicklungssubstrat auf. Somit wurde das Habitat mit „mittel-schlecht“ (C) eingestuft.

c) Beeinträchtigungen

Sukzession und Verinselungseffekte führen zu „mittleren“ Beeinträchtigungen (B).

Handlungsbedarf: Eine langfristige Sicherung des Vorkommens ist nur möglich, wenn sich die



Abb. 4.4-81: Übersicht über das FFH-Gebiet 0193 „Himmelreich bei Bad Kösen“ (Foto: T. SÜSSMUTH).

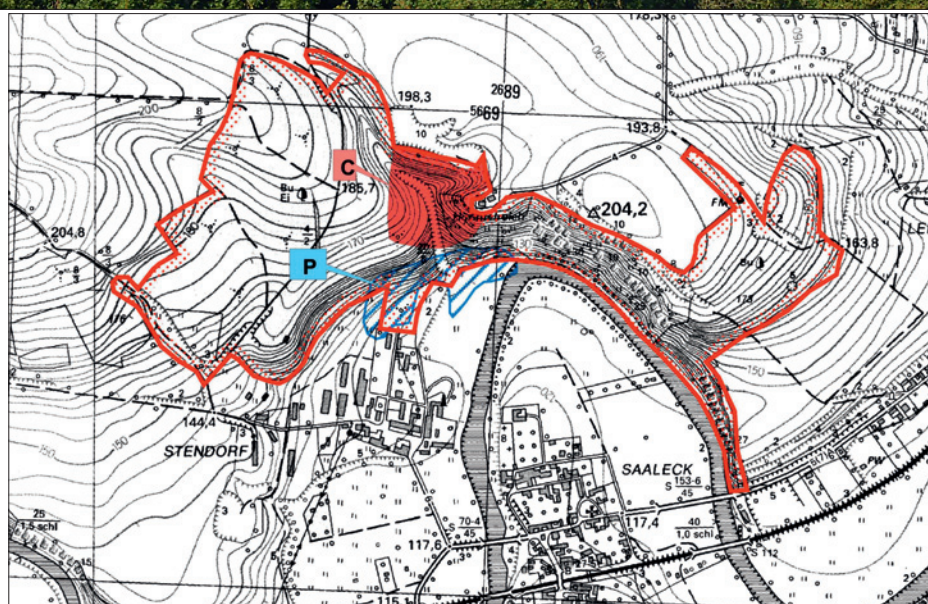


Abb. 4.4-77: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0193.

Verhältnisse im besiedelten Habitat deutlich verbessern. Allerdings kann hier nur in langen Zeitabschnitten geplant werden. Waldbauliche Maßnahmen müssen die Entwicklung von Starkbäumen ermöglichen. Kurzfristig könnten gezielte Auslichtungen und die behutsame Entnahme von Unterwuchs unter fachlicher Anleitung eines Artspezialisten sowie das Einbringen von Totholz innerhalb der Laubwaldbestandes an der Berggaststätte die Bedingungen spürbar positiv verändern.

FFH-Gebiet 0196 – „Lichtenburg nordwestlich Eckartsberga“

Vorkenntnisse: PIETSCH (brieflich) meldete beständige Vorkommen des Hirschkäfers von 1990 bis zum Jahr 2000 für das Umfeld von Eckartsberga.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden. ROHDE (Anwohner) beobachtete im Jahr 2005 ein Tier im Altbuchen-

bestand bei der Teichanlage der Burg und vereinzelt (insgesamt ca. 6 Ex.) auch in den Jahren davor.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Die wenigen gemeldeten Nachweise ließen für den Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet bislang nur eine Bewertung mit „mittel-schlecht“ (C) zu. Vor allem im Schlosspark ist *L. cervus* zu erwarten, auch wenn dieser relativ klein ist und etwas isoliert liegt. Hier befinden sich Laub- und Nadelholzbestände (z. B. auch Eibe, Weymouthskiefer), teils als Mischwald und teils als kleinere Reinholzbestände. Neben beeindruckenden Alt Linden (über 200jährig), Altbuchen und Alteschen mit über 3 m Stammumfang sind ein Altlinden- (Weg zum Grab) und ein Altbuchenbestand (Teichanlage), welcher an eine Eichengruppe grenzt, vorhanden.

a) Zustand der Population
Aufgrund der wenigen Beobachtungen musste der Zustand der Teilpopulation als „mittel-schlecht“ (C) eingeschätzt werden.

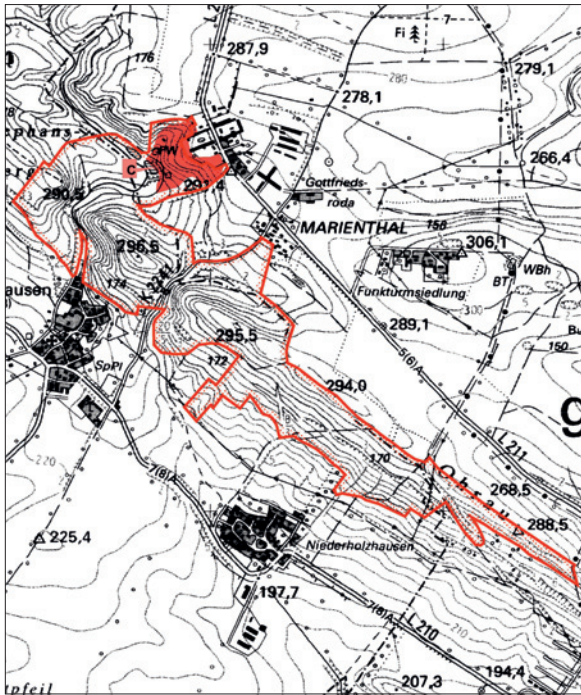


Abb. 4.4-83: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0196.

b) Habitatqualität

Im eng begrenzten Bereich, dem Schlosspark, sind Altbaumbestände vorhanden. Diese stehen mehr oder weniger solitär oder es sind kleine Baumgruppen vorhanden. Das Totholzangebot ist limitiert. Saftbäume konnten nicht registriert werden. Die Habitatqualität wurde deshalb „mittelschlecht“ (C) bewertet.

c) Beeinträchtigungen

Waldbauliche Aktivitäten wie auch Prädatoren sind für die Parkanlage nicht relevant. Einschränkungen ergeben sich vor allem dadurch, dass die Kontinuität in der langfristigen Entwicklung von Alt- und Totholz nicht gewährleistet ist. Zumeist ist dichter Bewuchs im Unterholz festzustellen, so dass es auch an besonnten Bereichen in den geeigneten Habitaten fehlt. Daher wurde mit „mittel“ (B) bewertet.

Handlungsbedarf: Nachpflanzungen (vor allem Eiche) sollten erfolgen, um einen langfristigen Nachschub an Totholz zu gewährleisten. Unter Beteiligung eines Artspezialisten sind gezielte Auslichtungen im Unterholz, gegebenenfalls auch in der Baumschicht, vorzunehmen. Vorhandenes Totholz könnte ebenso freigestellt werden. Dem Charakter der Parkanlage widersprechen die angeführten Maßnahmen nicht, sie fördern diesen und verbessern die Lebensraumbedingungen nicht nur für den Hirschkäfer, sondern nachfolgend für eine Vielzahl weiterer Arten.

FFH-Gebiet 0235 – „Colbitz-Letzlinger Heide“

Vorkenntnisse: Hirschkäfervorkommen aus dem Bereich der Colbitz-Letzlinger Heide sind schon seit langem bekannt. Bereits WAHNSCHAFFE (1883) nennt Planken als Fundort. Für das FFH-Gebiet konnten zunächst 15 Meldungen von *L. cervus* recherchiert werden, die sich auf Born (5), Neuenhofe (2), Hillersleben (Siedlung), Dolle, Letzlingen bzw. auf das Gesamtgebiet (6) beziehen. Diese Nachweise erfolgten zwischen 1956 und 2000. Nicht in die LAU-Datenbank aufgenommen waren die Funddaten eines Hirschkäfers aus der Sammlung BORCHERT des Museums für Naturkunde Magdeburg aus Planken vom 21.06.1922.

Aktuelle Vorkommen: Nachweise zahlreicher lebender Tiere erfolgten in beiden Untersuchungs-jahren von Anfang Juni bis Mitte Juli an mehreren Lokalitäten. Insgesamt 52 Neumeldungen eines oder mehrerer Tiere wurden aufgenommen, 27 in der Referenzfläche 1 bei Born und 10 in der Referenzfläche 2 im südlichen Bereich des Übungsplatzes (Umgebung Planken). Die anderen Datensätze stammen vorzugsweise aus dem östlichen Randbereich der Heide, wobei das Umfeld von Dolle vermutlich dichter besiedelt ist. Lebende Tiere wurden zumeist an Bäumen oder Stubben, zahlreiche Ektoskelettreste am Stammfuß von Eichen registriert. An einem Holzpolter (vorwiegend Eiche) konnten Reste von ca. 10 Hirschkäfern aufgefunden werden. Nördlich von Letzlingen und damit weitab von den zuvor genannten Örtlichkeiten konnte SCHÖNBORN einen Hirschkäfer belegen. Das ♀ flog am 25.06.2006 ans Licht.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Das Gebiet mit einer Gesamtflächengröße von 19.348 ha scheint nach den vorliegenden Ergebnissen die am dichtesten vom Hirschkäfer besiedelte Fläche in ST zu sein. Der Erhaltungszustand der Teilpopulation war mit „hervorragend“ (A) zu bewerten. Die Vorkommen konzentrieren sich vor allem in den Bereichen mit Hutewaldcharakter. Zwei Referenzflächen, in denen zahlreiche Nachweise gelangen, wurden abgegrenzt und könnten für ein weiteres Monitoring genutzt werden. Sie befinden sich bei Born – hier auch teilweise außerhalb der festgelegten Grenzen des FFH-Gebietes – und im Südbereich des Truppenübungsplatzes nahe Planken. Die Einschätzung für das FFH-Gebiet basiert z. g. T. auf den Ergebnissen der Referenzflächen. Die zahlreichen weiteren Vorkommen und die in weiten Arealen vorhandenen ehemaligen Hutewälder (FFH-LRT 9190 - Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen mit *Quercus robur*) innerhalb der die Offenflächen umschließenden Waldbereiche werten das Gebiet weiter auf. Die Lebensräume sind für den Hirschkäfer optimal ausgeprägt, minimierend wirkt ausschließlich der vermutlich



Abb. 4.4-84: Habitat von *L. cervus* bei Planken im FFH-Gebiet 0235 (Foto: F. MEYER).

hohe Besatz mit Schwarzwild, der durch die zahlreichen und flächigen Wühlstellen angezeigt wird.

a) Zustand der Population

Er ist als „hervorragend“ (A) einzustufen. Zu erwähnen ist, dass sich bei den Untersuchungen ein recht hoher ♀-Anteil ergab, was für eine entsprechende Reproduktion spricht. Ebenso ist das Zuwanderungspotenzial hoch, weil die Populationen einerseits innerhalb des Gebietes in Kontakt zueinander stehen, andererseits mit angrenzenden Vorkommen (Mahlpfuhler Fenn, Jävenitzer Moor, Colbitzer Lindenwald) Austauschprozesse erwartet werden können.

b) Habitatqualität

Die im Gebiet vorhandenen zahlreichen Alteichen in großen Teilflächen, Totholz in genügenden Mengen, Saftbäume in ausreichender Zahl, dazu ein absehbar langfristiger kontinuierlicher Kreislauf an nachwachsenden und absterbenden Eichen sichert die „hervorragende“ Habitatqualität (A). Als problematisch erweist sich, dass sich einerseits die Spätblühende Traubenkirsche (Neophyt) expansionsartig ausbreitet, andererseits Buchenanpflanzungen als Unterbau in vorhandenen Eichenbeständen vorgenommen wurden.

c) Beeinträchtigungen

Die forstliche Bewirtschaftung der offenen Bereiche erfolgt nach militärischen Gesichtspunkten. Derzeit kommt diese infolge der Ausrichtung auf lockere Baumbestände, kombiniert mit größeren Offenflä-

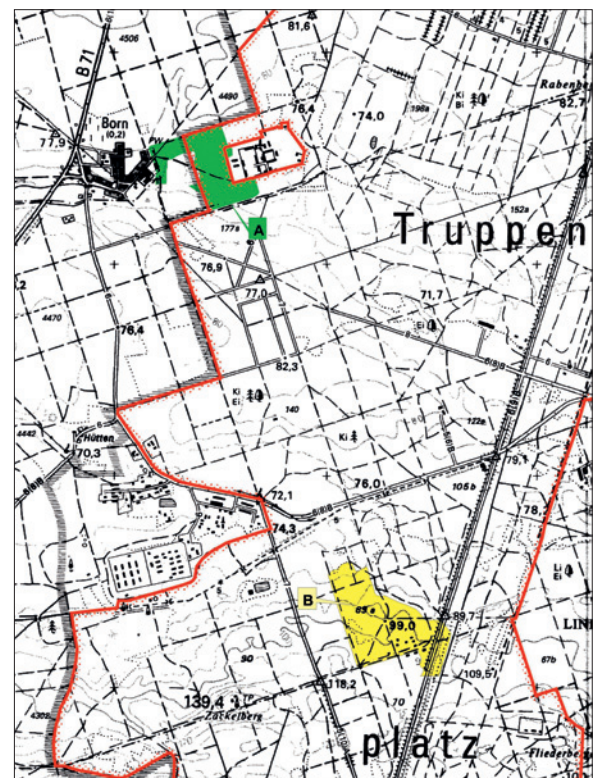


Abb. 4.4-85: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0235.

chen, den Lebensraumsprüchen nicht nur des Hirschkäfers sehr entgegen. Nur der scheinbar recht hohe Wildschweinbesatz ist negativ zu sehen. Daher wurde mit „mittel“ (B) bewertet.

Handlungsbedarf: Die Erfordernisse der artspezifisch ausgerichteten Pflege oder Nutzung der Habitatflächen sind im MMP darzulegen. Mittelfristig sind Maßnahmen erforderlich, welche die Stabilität der Lebensbedingungen gewährleisten. Dies bedeutet insbesondere, die Kontinuität der Verfügbarkeit von Alteichen zu gewährleisten. Wichtig erscheint es deshalb, die als Unterbau eingebrachten Buchenanpflanzungen innerhalb der Eichenwälder, die als LRT 9190 ohnehin nach der FFH-RL Schutzstatus genießen, rückgängig zu machen. Die sich zunehmend ausbreitende Späte Traubenkirsche ist zurückzudrängen.

Durch verstärkte Bejagung ist der durch Wildschweine hervorgerufene Prädatorendruck auf die Hirschkäferpopulationen erheblich zu dezimieren. Gegebenenfalls sind Einzäunungen von Bereichen, in denen sich der Hirschkäfer entwickelt, vorzunehmen.

Das Gesamtgebiet „Colbitz-Letzlinger Heide“, vor allem der Bereich bei Born, besitzt aufgrund seiner Artvorkommen eine herausragende Bedeutung. Hier sind u. a. *Cerambyx cerdo* und *Osmoderma eremita* als Begleitarten ebenfalls in vergleichsweise hohen Abundanzen vertreten.

FFH-Gebiet 0243 – „Schloßberg und Burgholz bei Freyburg“

Vorkenntnisse: Für das FFH-Gebiet 0243 sind folgende Altnachweise des Hirschkäfers bekannt: 17.06.1954-20.06.1954 Neuenburg bei Freyburg (NEUMANN, FRIESE), 13.07.1955 Neuenburg (NEUMANN, FRIESE) sowie 1999 Alte und Neue Göhle Freyburg/Unstrut (NEUMANN).

Aktuelle Vorkommen: NEUMANN sah am 14.06.2005 in der Pödelister Allee ein ♀ am Stammfuß einer abgestorbenen Altlinde sitzen. FRÖHLICH konnte im Juli 2005 im Burgholz - Fürstenweg ein ♂ nachweisen.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Im Gebiet wurde die Teilpopulation des Hirschkäfers bzgl. ihres Erhaltungszustandes mit „gut“ (B) eingeschätzt. In zwei Teilflächen konnten Nach-



Abb. 4.4-86: Habitat von *L. cervus* im Burgholz im FFH-Gebiet 0243 (Foto. V. NEUMANN).

weise erbracht werden. Dabei handelt es sich zum Einen um eine bereits 1719 angelegte Lindenallee mit Altbäumen und Totholz und zum Anderen um ein Gehölz mit schwächeren, meist verhältnismäßig dicht stehenden Laubbäumen, dessen Randbereich jedoch von starken Einzeleichen und Gruppen von Eichen, die auch entlang von Wegen stehen, durchzogen wird.

a) Zustand der Population

Nur wenige Exemplare konnten beobachtet werden. Doch die geringe Entfernung zu weiteren Vorkommen und der Nachweis von ♀ ♀ ließen eine Bewertung des Zustandes der Teilpopulation mit „gut“ (B) zu.

b) Habitatqualität

Die besiedelten Habitate sind relativ klein. Saftbäume stehen nur wenige zur Verfügung und der „Nachschub“ an Totholz ist nicht kontinuierlich gesichert. Aufkommendes Strauchwerk schränkt die Besonnung der Lebensstätten ein. Momentan ist die Habitatqualität aber noch „gut“ (B).

c) Beeinträchtigungen

Beeinträchtigungen sind vorhanden, sie wurden als „mittel“ (B) beurteilt. Hier sind das z. T. deutlich aufkommende Unterholz infolge natürlicher Sukzession und die inselartige Lage der besiedelten Habitate in der Agrarlandschaft zu nennen. Prädatoren spielen eher keine Rolle.

Handlungsbedarf: Die natürliche Sukzession sollte zurückgedrängt werden (Entbuschung). Insbesondere Altbäume und Stubben sind freizustellen.

FFH-Gebiet 0274 – „Altengrabower Heide“

Vorkenntnisse: Im Juli 1998 wurde ein Hirschkäfer auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Altengrabow nachgewiesen (Datenbank LAU).

Aktuelle Vorkommen: Für das Gebiet konnten mehrere aktuelle Nachweise ermittelt werden. Am 21.05.2006 wurde beim „Fliegerstein“ ein ♂ beim Verlassen der Brutstätte (Wurzelstock einer stehenden toten Eiche) beobachtet. Funde mehrerer Ektoskelettreste gelangen im gesamten Habitat, so am 04.07.2005 und vereinzelt an Klatferholz am 09.06.2006. Revierförster GLUCH erwähnt die Beobachtung eines B& im Juli 2003 südlich des Jerusalemberges. Auf mehrmals aufgefundene Teile von Hirschkäfern verweist Revierförster PUFFER.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Im 2.847 ha großen FFH-Gebiet wurde ein besiedeltes Habitat ermittelt, der Erhaltungszustand der Teilpopulation wurde mit „gut“ (B) bewertet. Hier stocken 80–150-jährige Alteichen in lückigem Bestand. Es ist wenig Unterholz vorhanden, die alten Baumstubben werden seitens der Forstverwaltung auf der Fläche belassen, so dass geeig-



Abb. 4.4-87: Habitat von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0274 (Foto: G. SIERING).



Abb. 4.4-89: Hirschkäfer im FFH-Gebiet 0274 (Foto: G. SIERING).

netes Entwicklungssubstrat in ausreichendem Maße vorhanden ist.

a) Zustand der Population

Da nur wenige Exemplare nachgewiesen werden konnten, wurde der Zustand der Population als „mittel bis schlecht“ (C) charakterisiert. Besonders ist auf die relativ isolierte Lage hinzuweisen. Die nächsten bekannten Vorkommen sind erst in mehreren Kilometern Entfernung anzutreffen (FFH-Gebiete 0055 und 0060). Insofern verdient es Beachtung, dass Anwohner am Bahnübergang der B 246 zwischen Nedlitz und Reuden von vereinzelt Hirschkäferbeobachtungen im Bereich ihres Wohnhauses, ca. 2 km südlich des FFH-Gebietes, berichteten (Mitteilung an MALCHAU).

b) Habitatqualität

Die Habitatqualität ist aufgrund einer gelungenen forstlichen Bewirtschaftung, bei der bewusst einige absterbende Bäume sowie Baumstubben im Bestand belassen werden, mit „gut“ (B) zu bewerten. Hinsichtlich der Verfügbarkeit von Brutsubstrat herrschen sogar sehr gute Bedingungen vor. Das Habitat, östlich von Schweinitz gelegen, ist allerdings nur relativ klein.

c) Beeinträchtigungen

Negativ wirkt die hohe Schwarzwilddichte. Weiter sind keine Beeinträchtigungen zu registrieren, deshalb konnte mit „mittel“ (B) bewertet werden.

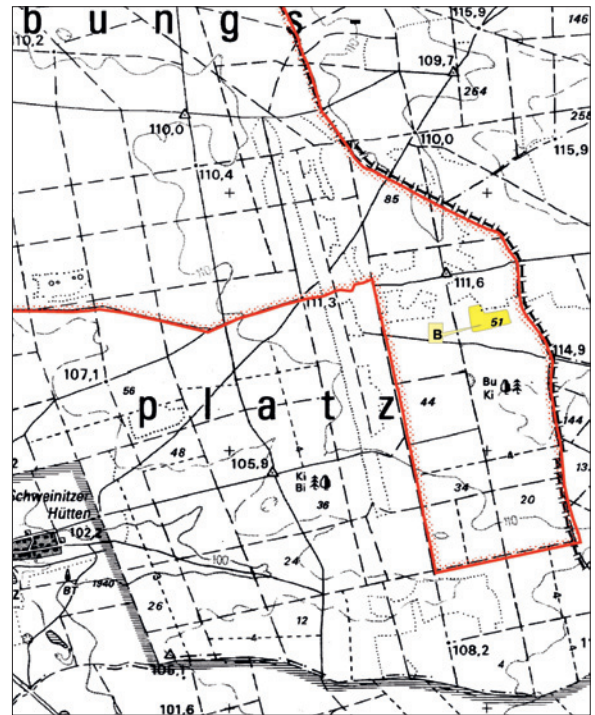


Abb. 4.4-88: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0274.

Handlungsbedarf: Um die Art zu fördern, ist an geeigneten Standorten langfristig ein behutsamer Umbau von Kiefernforsten in Laubwälder zu realisieren. Anzustreben wäre durchaus der FFH-LRT 9190 - Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen mit *Quercus robur*. Wirkungen sind dann aber auch nur auf lange Sicht zu erwarten. Durch verstärkte Bejagung ist der durch Wildschweine hervorgerufene Prädatorendruck auf die Hirschkäferpopulationen erheblich zu dezimieren.

Situation im Land Sachsen-Anhalt

Repräsentanz der Vorkommen innerhalb der FFH-Schutzgebietskulisse

Mittels umfangreicher Recherchen konnte die EVSA für das Gebiet des Landes ST 529 Datensätze zum Vorkommen des Hirschkäfers ermitteln (EVSA 2000). Infolge einer Aktualisierung dieser Ergebnisse (MALCHAU 2001a) ergaben sich insgesamt 537 Meldungen.

341 Nachweise (63,5 %) liegen außerhalb von FFH-Gebieten, davon die Mehrzahl in Städten. Allein aus Haldensleben (zum großen Teil am alten Friedhof) gingen 97 Meldungen (18 %) ein, weil das ortsansässige Museum akribisch Daten sammelte. Für die Stadtgebiete von Dessau, Wernigerode, Thale, Schönebeck und Klötze wurden ebenfalls mehrfach Funde gemeldet.

Nach administrativen Veränderungen der FFH-Schutzgebietskulisse (Neuausweisung von Gebieten und Grenzveränderungen) und einer nochmals durchgeführten Prüfung der Nachweise ließen sich

196 Einzeldatensätze (36,5 %) den im Land vorhandenen FFH-Gebieten zuordnen. Die genaue Verortung vieler Belegexemplare und älterer Funde ist jedoch nicht möglich. Daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass aus dem Umfeld stammende Nachweise den FFH-Gebieten zugewiesen worden sind.

Vorkommen ergaben sich zunächst für 53 FFH-Gebiete, die näher untersucht wurden. Während der Erfassungsarbeiten für andere Arten des Anhangs II der FFH-RL fand sich *L. cervus* in drei weiteren Gebieten. Dadurch liegen nun für insgesamt 56 FFH-Gebiete Einschätzungen zum Erhaltungszustand der dortigen Hirschkäferpopulationen vor.

In 33 FFH-Gebieten konnten in den Jahren 2005/2006 aktuelle Nachweise von *L. cervus* erbracht werden, in 23 Gebieten aber nicht. Für diesen relativ hohen Anteil dürften neben dem lokalen Aussterben und dem Übersehen der Art auch falsch zugeordnete und determinierte Altfunde verantwortlich sein (GREBENSIKOV 1982, RÖSSNER 2006). Daher kann daraus nicht ohne weiteres auf Bestandsrückgänge geschlossen werden.

Nach den derzeit vorliegenden Erkenntnissen ist *L. cervus* in 12 untersuchten Gebieten nicht mehr heimisch (bzw. war hier nie heimisch), so dass eine Streichung aus dem SDB vorgeschlagen wird. Diese Einschätzung wurde unter Beachtung eines möglichen Zuwanderungspotenzials dann getroffen, wenn eine Plausibilität der Altfunde nicht gegeben ist und die Strukturen des FFH-Gebietes eine Bodenständigkeit der Art unwahrscheinlich erscheinen lassen.

In weiteren 10 FFH-Gebieten konnte eine aktuelle Besiedlung ebenfalls nicht nachgewiesen werden. Hier wird jedoch aufgrund der vorhandenen Ausstattung mit der Anwesenheit der Art gerechnet (potenziell besiedelt). Zudem besteht auf diesen Flächen ein hohes Zuwanderungspotenzial, weil im unmittelbaren Umfeld Teilpopulationen vorhanden sind. Diese 10 FFH-Gebiete sind im Untersuchungsprogramm für das weitere Artmonitoring zu belassen. Der Hirschkäfer ist in diesen Fällen noch nicht aus dem SDB zu streichen.

Demnach kann in 43 Gebieten (76,8 %) mit Teilpopulationen des Hirschkäfers gerechnet werden.

Unter den untersuchten Gebieten mit Hirschkäfervorkommen befinden sich auch die FFH-Gebiete 0060 „Golgengliner Forst und Schleesen im Fläming“ und 0133 „Buchenwaldgebiet und Hammerbachtal in der Dübener Heide“, in denen Vorkommen der Art zuvor nicht bekannt waren bzw. nicht im SDB Eingang gefunden hatten. Ein Nachtrag des Hirschkäfers im SDB ist vorzunehmen.

Das FFH-Gebiet 0164 „Auenwälder bei Plötzkau“ wurde aufgrund einer Meldung aus dem Jahr 1996 zusätzlich mit untersucht. Aktuelle Ansiedlungen von *L. cervus* konnten hier nicht ermittelt werden.

Dennoch schließt die Ausstattung des Gebietes das Auftreten der Art nicht aus, so dass momentan noch keine Entscheidung über den Status im SDB möglich ist.

Insgesamt überwiegen bei den Nachweisen des Hirschkäfers Einzelfunde. Dennoch konnten in einigen FFH-Gebieten höhere Individuenzahlen belegt werden. Hinzuweisen ist vor allem auf die FFH-Gebiete 0050, 0101, 0136, 0183 und 0235 (einschließlich des angrenzenden Gebietes 0029). Hier sind hohe Populationsdichten vorhanden, die auch geeignet erscheinen, um gezielte Untersuchungen zur Klärung von grundsätzlichen Problemen der Biologie und Ökologie der Art unter den hier vorhandenen Verhältnissen durchzuführen.

Abbildung 4.4-90 stellt die Bestandssituation des Hirschkäfers in den 2005/2006 untersuchten 56 FFH-Gebieten in ST dar.

Vorkommen außerhalb der FFH-Gebiete

Die Vorkommenssituation von *L. cervus* im Land ST ist in EVSA (2000) und bei MALCHAU (2001a) dargestellt. In Ergänzung dazu sind in den vergangenen Jahren außerhalb der FFH-Schutzgebietskulisse nur wenige aktuelle Funde der Art bekannt geworden, wenn man die oben bei den Kurzdarstellungen zu den Ergebnissen der Kartierungen in den einzelnen FFH-Gebieten mit erwähnten Nachweise im Randbereich der untersuchten Gebiete außer acht lässt. Dazu zählen:

- Regelmäßige alljährliche Beobachtungen am Forsthaus Vogelsang MTB 3936/2 (Meldung Mitarbeiter Forst)
- 1 ♀ 01.06.2006 Ortsrand Elbenau (OT von Schönebeck) MTB 3936/4, an Lagerholz sitzend (Beobachtung MALCHAU)
- 1 ♂ Juli 2006 zwischen Randau und Pechau, Randbereich zum FFH-Gebiet 0050 MTB 3936/1 (Beobachtung LÄSSIG)

Bei dieser Aufstellung muss aber einschränkend darauf verwiesen werden, dass keine landesweiten Umfragen durchgeführt wurden. Die Arbeiten konzentrierten sich auf FFH-Gebiete. Damit besitzt die durch MALCHAU (2001a) aufgezeigte Bestandssituation außerhalb der Schutzgebietskulisse weiterhin Gültigkeit.

Landesweite Bewertung des Erhaltungszustandes

Für ST liegen nur wenige Anhaltspunkte für einen Rückgang von *L. cervus* seit 1950 vor. So vermutet GREBENSIKOV (1982), dass die Art im Harzvorland ausgestorben ist. Die Beobachtung von 126 Exemplaren an blutenden Stiel-Eichen bei Raguhn im Jahr 1964 (KÜHNEL & NEUMANN 1981) lässt angesichts derzeit registrierter geringer Individuenzahlen Bestandsregressionen vermuten. Dennoch sind bereits mit den ersten Erfassungsarbeiten zum Hirschkäfer (EVSA 2000) Zweifel an

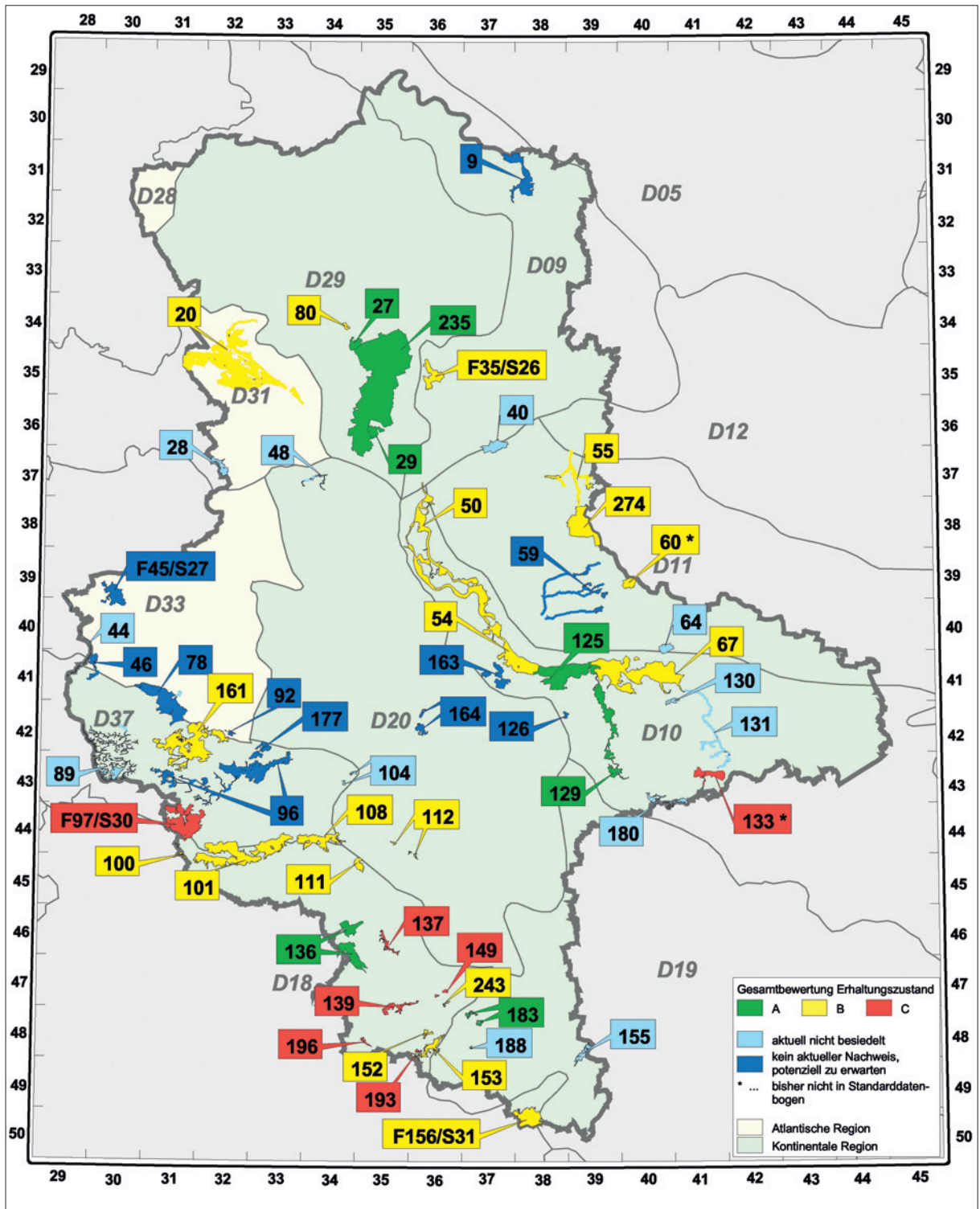


Abb.4.4-90: Vorkommen des Hirschkäfers (*L. cervus*) in den bearbeiteten FFH-Gebieten Sachsen-Anhalts.

einer zu starken Verallgemeinerung dieser für Deutschland beschriebenen Tendenz (KLAUSNITZER & WURST 2003) aufgekommen. Eine Herabsetzung der Gefährdungskategorie in der Roten Liste von „stark gefährdet“ (MALCHAU 1995) zu „gefährdet“ (MALCHAU 2004) erschien notwendig.

In dieses Bild passt auch ein Vergleich der heutigen Verhältnisse mit den Angaben bei BORCHERT (1951). Er beschreibt in seiner „Käferwelt des Magdeburger Raumes“ ein Territorium, welches grob betrachtet, ST umfasst. In diesem stark

„verschlüsselten“ Werk hinterließ er Häufigkeitsangaben. Römische Zahlen geben die so genannte „Flächendichte“ als Anzahl der Fundorte an, wobei es sich um Flächen mit bis zu 20 km Durchmesser handeln kann. Beim Hirschkäfer ist eine „III“ aufgeführt, welche für „verbreitet“ steht (6-9 Fundorte). Es schließt sich eine Zahl für die so genannte „Ortsdichte“ als Anzahl der Individuen je Fundort an. Die „2“ beim Hirschkäfer steht für „spärlich“ und bedeutet 4–7 Exemplaren je Fundort. Demnach kannte BORCHERT (1951) den Hirschkäfer also von 6-9 Fundplätzen, wo maximal bis

zu sieben Exemplare vorhanden waren. Diese Angaben spiegeln die gebündelten Fangdaten von über 100 Gewährspersonen überwiegend aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wider. Demgegenüber werden in der vorliegenden Arbeit rund 150 aktuelle Nachweise von *L. cervus* aus 20 FFH-Gebieten innerhalb eines Zeitraumes von nur zwei Jahren zusammengestellt. Daher sind Zweifel an einem allgemeinen Bestandsrückgang in ST angebracht, wenngleich lokale Regressionen durchaus vorkommen.

Diese These wird auch dadurch gestützt, dass in allen zuvor von der Art besiedelten naturräumlichen Haupteinheiten aktuelle Nachweise im Rahmen der durchgeführten Untersuchungen gelangen.

In der Tabelle 4.4-11 sind die Bewertungsergebnisse des Erhaltungszustandes für die bearbeiteten FFH-Gebiete zusammenfassend dargestellt.

Auf die FFH-Gebiete bezogen stellt sich die Situation wie folgt dar. Von den insgesamt 33 FFH-Gebieten, in denen Hirschkäfernachweise gelangen, konnten sieben (21,2 %) mit dem Erhaltungszustand „sehr gut“ (A) bewertet werden. In 57,6 % der besetzten Gebiete (absolut: 19) wurde der Erhaltungszustand als „gut“ (B) und in sieben besiedelten Gebieten (21,2 %) als „mittel bis schlecht“ (C) bewertet.

In 23 der untersuchten Gebiete gelangen keine Hirschkäfernachweise, so dass eine Bewertung nicht möglich war. Hiervon sind in 11 Gebieten Vorkommen möglich beziehungsweise wahrscheinlich. Aufgrund der bereits angesprochenen Probleme beim Artnachweis ist damit zu rechnen, dass zukünftig in einigen dieser FFH-Gebiete die Bestätigung des Vorkommens der Art erfolgen wird.

Hinsichtlich der Anzahl der vom Hirschkäfer bewohnten FFH-Gebiete nimmt der Naturraum D18 Thüringer Becken mit Randplatten eine herausragende Stellung ein. Hier befinden sich insgesamt 15 FFH-Gebiete, in denen der Hirschkäfer gegenwärtig vorkommt. Bemerkenswert dabei ist, dass innerhalb dieses Naturraumes alle zuvor als „bewohnt“ bekannten Gebiete auch aktuell als Lebensraum genutzt werden. Zwar werden hier auch sechs C-Gebiete („mittlerer bis schlechter Erhaltungszustand“) gemeldet, doch insgesamt stellt sich eine sehr stabile Struktur mit acht B-Gebieten („guter Erhaltungszustand“) und einem A-Gebiet („sehr guter Erhaltungszustand“) dar. Die Verteilung im Raum ist recht gleichmäßig, so dass Interaktionen zwischen den einzelnen Populationen angenommen werden können. Die Vorkommen setzen sich entsprechend der Angaben bei CONRAD (1992) auch parallel der Grenze in Thüringen fort, wo die Schwerpunkte der Nachweise um Gera (siehe auch JÄHNICHEN 1985) und um Sondershausen liegen.

Dem Naturraum D18 folgt hinsichtlich der Hirschkäfervorkommen innerhalb von FFH-Gebieten das

„Elbe-Mulde-Tiefland“ (D10) mit sechs besiedelten Gebieten. Hier verfälscht die vergleichsweise geringe Anzahl der Gebiete etwas die Verhältnisse, weil sehr große Flächenanteile als besiedelt einzustufen sind. In dieser naturräumlichen Haupteinheit liegt ein zweiter Schwerpunkt des Auftretens der Art in ST. Unverkennbar bleibt aber, dass in einigen dieser Gebiete, die nach wie vor recht gute bis sehr gute Habitatstrukturen aufweisen, nur mittlere oder sogar schlechte Erhaltungszustände der vorhandenen Populationen ermittelt werden konnten. In den riesigen Gebieten, die zum Teil nahezu flächendeckend als Habitate in Frage kommen, bereitet es besondere Schwierigkeiten, die Art aufzufinden. Leicht zu kontrollierende Örtlichkeiten, an denen sich das Auftreten der Art „bündelt“, wie es in relativ kleinen Habitaten gewöhnlich geschieht, gibt es hier nicht. Die Tiere verteilen sich vielmehr auf sehr große Flächen, so dass eine gezielte Nachsuche an wenigen Lokalitäten nicht möglich ist. Hier steht die Frage, wo man mit einer gezielten Suche beginnen soll.

Dennoch sollte in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, dass es hier Bestandseinbußen gegeben haben könnte, nicht außer Acht gelassen werden. Interessanterweise gibt es gerade im Naturraum D10 weitere sechs FFH-Gebiete, in denen in der Vergangenheit Hirschkäfer (überwiegend gesichert) heimisch waren, die Art aber aktuell nicht mehr nachgewiesen werden konnte. Dazu gehört auch der Diebziger Busch, in dem vor rund 40 Jahren Hirschkäfer in größerer Anzahl auftraten (KÜHNEL & NEUMANN 1981). Obwohl hier immer noch gute Umweltbedingungen vorhanden sind, liegen seit 1986 keine Funde für die Art mehr vor. Nach wie vor sind hier vergleichsweise hohe Sammelaktivitäten zu verzeichnen, was mehrere Publikationen zur Faunistik xylobionter Käfer (u. a. MALCHAU 1992, KÜHNEL 1994, RÖSSLER 2003) belegen.

Nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann, dass das Elbhochwasser des Jahres 2002 (Ende August) mit den Damnbrüchen um Dessau auch nachteilige Folgen für Hirschkäfer hatte. Die Wassermassen dürften zwar die Imagines des vergangenen Sommers nicht mehr geschädigt haben, Einwirkungen auf sich verpuppende Tiere oder auf Eier bzw. Junglarven könnten aber durchaus eingetreten sein.

Mit drei „A“-Gebieten ist der Naturraum „Altmark“ (D29) vertreten, auch wenn insgesamt nur vier besiedelte FFH-Gebiete ermittelt werden konnten. Für die Altmarkvorkommen muss allerdings bemerkt werden, dass hier in der Vergangenheit nur wenige Erfassungsaktivitäten erfolgten (MALCHAU 2005). Insofern wären weitere Vorkommen der Art – auch in FFH-Gebieten – möglich. Mit der „Colbitz-Letzlinger Heide“ (FFH-Gebiet 0235), in der hauptsächlich auf zwei Habitatsorte verteilt 52 Datensätze zum Auftreten der Art zusammengetragen werden konnten, und dem angrenzenden „Colbit-

zer Lindenwald“ (FFH-Gebiet 0029) befindet sich in diesem Naturraum ein weiteres Schwerpunkt-vorkommen der Art im Land ST. Die Bewertung mit „A“ bestätigt dies.

Im Naturraum D28, in dem die „Landgraben-Dumme-Niederung“ als einziges FFH-Gebiet vorhanden ist, und im Naturraum D05, der ST, ohne FFH-Gebiete zu berühren, nur streift, gelangen bisher keine Hirschkäfernachweise. Im Naturraum D12 (Brandenburgisches Heide- und Seengebiet), welcher ebenfalls nur kleinflächig zu ST gehört, konnte ein besiedeltes FFH-Gebiet festgestellt werden.

In den Naturräumen „Harz“ (D37) und „Nördlichen Harzvorland“ (D33) sind die Anteile an Gebieten, in denen keine Vorkommen mehr belegt wurden, recht hoch. Wie bei den Gebietsbeschreibungen im Einzelfall dargelegt, gibt es hier aufgrund der teilweise unkonkreten Daten von BARTSCH (1980, 1981) Probleme mit der Zuordnung der historischen Funde. Durch die Arbeiten von RÖSSNER (2006) ist in diesen Fällen oftmals davon auszugehen, dass hier wahrscheinlich auch in der (nachprüfbar) Vergangenheit Hirschkäferbeobachtungen nicht auf Populationen innerhalb der Gebiete beruhen.

In den beiden zur atlantischen Region gehörenden naturräumlichen Haupteinheiten D31 und D33 muss ein bis in die Gegenwart anhaltender Bestandsrückgang konstatiert werden. Die Altfunde im FFH-Gebiet 0092 konnten seit ca. 15 Jahren nicht bestätigt werden. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass in den im Flechtinger Höhenzug im Naturraum D31 liegenden „Wald“-FFH-Gebieten 0041 („Bartenslebener Forst im Aller-Hügelland“) und 0287 („Wälder am Flechtinger Höhenzug“) Hirschkäfer-vorkommen bisher nicht bekannt wurden, obwohl HEMPEL & SCHIEMENZ (1975) diese Region als einen Schwerpunkt der Vorkommen von *L. cervus* innerhalb der DDR erklärten.

Unter diesen Aspekten verdienen auch die fehlenden Nachweise von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0048 („Olbe- und Bebertal südlich Haldensleben“) Beachtung, welches dem Naturraum D20 (Östliches Harzvorland und Börden, kontinental) zugeordnet wird und unmittelbar den nach Norden angrenzenden Naturraum „Weser-Aller-Flachland“ (D31, atlantisch) tangiert.

Die bei den durchgeführten Untersuchungen erbrachten Nachweise für den Drömling (FFH-Gebiet 0020) ergaben sich recht lokal auf einen kleineren Waldbestand beschränkt. Das ebenfalls besiedelte FFH-Gebiet 0161 liegt in wesentlichen Teilen im Naturraum Harz und gehört damit überwiegend zur kontinentalen Region. Nur kleine Flächenanteile sind dem im atlantischen Bereich liegenden Naturraum „Nördliches Harzvorland“ (D33) zuzuordnen. Die aktuellen Nachweise befinden sich etwas außerhalb des FFH-Gebietes

und dürften im unmittelbaren Übergangsbereich zwischen beiden Naturräumen liegen.

Die FFH-Gebiete des „Weser-Aller-Flachlandes“ (D31) gehörten aufgrund fehlender konkreter Funddaten nicht zum Untersuchungsprogramm. Für den Zeitraum zwischen 1965–1990 konnten hier insgesamt 15 Vorkommensmeldungen (Ivenrode, Emden, Bebertal, Behnsdorf, Calvörde, Flechtingen und Walbeck) recherchiert werden, die bereits bei MALCHAU (2000) Berücksichtigung fanden. Im Gebiet um Flechtingen liefen von 2006 bis 2008 umfangreiche Untersuchungen zur Erfassung der Entomofauna (EVSA 2009) – auch innerhalb der FFH-Gebiete. Neunachweise von *L. cervus* gelangen im Rahmen der Projektbearbeitung nicht, auch wenn von Anwohnern auf Beobachtungen des Hirschkäfers vage verwiesen wurde (MALCHAU 2009).

Kohärenz der Vorkommen

Von den in ST vorkommenden xylobionten „FFH-Käfern“ wird dem Hirschkäfer die größte Mobilität zugeschrieben. Obwohl KLAUSNITZER & WURST (2003) von „fluglustig“ sprechen, liegen nur wenige verallgemeinerungswürdige Untersuchungsergebnisse vor. Es wird davon ausgegangen, dass der Hirschkäfer durchaus in der Lage ist, Entfernungen von mehr als 5 km fliegend zurückzulegen. Bei Freilandbeobachtungen wurden nach TOCHTERMANN (1992) Flugzeiten von mehr als fünf Minuten und einer maximalen Flugstrecke von 1.235 m registriert.

Unter diesen Aspekten betrachtet, erscheint es problematisch, aus dem jetzigen Bestandsüberblick innerhalb der Schutzgebietskulisse Sachsen-Anhalts eine durchgängige Kohärenz der vorhandenen Hirschkäferpopulationen herzuleiten. Vorkommen auch außerhalb von FFH-Gebieten kommt damit eine entscheidende Rolle als Vernetzungselemente zu. Eine dauerhafte Sicherung der Bestände innerhalb des Landes lässt sich nur gewährleisten, wenn flächendeckend das gegebene Ausbreitungspotenzial der Art durch das Vorhandensein geeigneter Habitatstrukturen unterstützt wird (Trittsteinfunktion). Die gegebenenfalls über Jahrhunderte andauernde Entwicklung eines Baumes zum nutzbaren Entwicklungssubstrat für den Hirschkäfer setzt eine langfristige Denkweise und Planung voraus. Wenn gleich wesentlich kurzlebiger Obstbäume eine schnellere Verfügbarkeit an Larvalnahrung hervorbringen können, macht sich dennoch eine für Jahrzehnte vorausschauende Betrachtungsweise notwendig.

Die Einwanderung des Hirschkäfers in bisher unbesiedelte Gebiete Sachsen-Anhalts aus angrenzenden deutschen Bundesländern ist unwahrscheinlich, da im Norden Vorkommen der Art fehlen, wenn man von einzelnen Fundorten in Mecklenburg-Vorpommern absieht, und im Westen

Tab. 4.4-11: Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse zum Vorkommen des Hirschkäfers (*L. cervus*) in den FFH-Gebieten und Hinweise zur Aktualisierung der SDB

Abkürzungen: x: geführt bzw. durchgeführt; -: nicht geführt bzw. nicht durchgeführt; A, B oder C: Bewertungsstufen; N: Vorschlag zur Neuaufnahme im SDB; S: Vorschlag zur Streichung im SDB; n. B.: aktuell kein Nachweis, Vorkommen aber wahrscheinlich

| FFH-Gebiet: Nr. | FFH-Gebiet: Name | letzter Nachweis (Jahr) | SDB (alt) | SDB (Vorschlag) | Bewertung | Zustand der Population | Habitatqualität | Beeinträchtigung | Gesamtbewertung Erhaltungszustand | Gutachterliche Einschätzung |
|-----------------|---|-------------------------|-----------|-----------------|-----------|------------------------|-----------------|------------------|-----------------------------------|-----------------------------|
| 0009 | Elbaue Werben und Alte Elbe Kannenberg | 1999 | x | x | n.B. | - | - | - | - | x |
| 0020 | Grabensystem Drömling | 2006 | x | x | x | C | A | B | B | - |
| 0027 | Jävenitzer Moor | 2006 | x | x | x | B | A | A | A | - |
| 0028 | Lappwald südwestlich Walbeck | ca. 1955 | x | S | - | - | - | - | - | x |
| 0029 | Colbitzer Lindenwald | 2006 | x | x | x | B | A | A | A | - |
| F35/S26 | Mahlpfuher Fenn | 1997 | x | x | x | B | B | B | B | - |
| 0040 | Bürgerholz bei Burg | 1980 | x | S | - | - | - | - | - | x |
| 0044 | Ecker- und Okertal | 1980 | x | S | - | - | - | - | - | x |
| F45/S27 | Fallsteingebiet nördlich Osterwieck | 1980 | x | x | n.B. | - | - | - | - | x |
| 0046 | Rohnberg, Westerberg und Köhlerholz bei Ilsenburg | 1980 | x | x | n.B. | - | - | - | - | x |
| 0048 | Olbe- und Bebertal südlich Haldensleben | 1966 | x | S | - | - | - | - | - | x |
| 0050 | Elbaue zwischen Saalemündung und Magdeburg | 2006 | x | x | x | B | B | B | B | - |
| 0054 | Elbaue Steckby-Lödderitz | 2006 | x | x | x | B | A | B | B | - |
| 0055 | Ringelsdorfer-, Gloine- und Dreibachsystem im Vorflämung | 2005 | x | x | x | C | B | B | B | - |
| 0059 | Obere Nuthe-Läufe | 1999 | x | x | n.B. | - | - | - | - | x |
| 0060 | Golmengliner Forst und Schleen im Flämung | 2006 | - | N | x | C | B | B | B | - |
| 0064 | Pfaffenheide-Wörpener Bach nördlich Coswig | 1977 | x | S | - | - | - | - | - | x |
| 0067 | Dessau-Wörlitzer Elbauen | 2006 | x | x | x | B | B | B | B | - |
| 0078 | Laubwaldgebiet zwischen Wernigerode und Blankenburg | 1980 | x | x | n.B. | - | - | - | - | x |
| 0080 | Kellerberge nordöstlich Gardelegen | 1993 | x | x | x | C | B | B | B | - |
| 0089 | Harzer Bachtäler | 1980 | x | S | - | - | - | - | - | x |
| 0092 | Münchenberg bei Stecklenberg | 1996 | x | x | n.B. | - | - | - | - | x |
| 0096 | Selketal und Bergwiesen bei Stiege | 1944 | x | x | n.B. | - | - | - | - | x |
| F97/S30 | Buchenwälder um Stolberg | 2006 | x | x | x | C | B | C | C | - |
| 0100 | Alter Stolberg und Heimkehle im Südharz | 2006 | x | x | x | C | B | A | B | - |
| 0101 | Buntsandstein- u. Gipskarstlandschaft bei Quesenberg im Südharz | 2006 | x | x | x | B | B | A | B | - |
| 0104 | Langes Holz und Steinberg westlich Hettstedt | SDB | x | S | - | - | - | - | - | x |

| FFH-Gebiet: Nr. | FFH-Gebiet: Name | letzter Nachweis (Jahr) | SDB (alt) | SDB (Vorschlag) | Bewertung | Zustand der Population | Habitatqualität | Beeinträchtigung | Gesamtbewertung Erhaltungszustand | Gutachterliche Einschätzung |
|-----------------|---|-------------------------|-----------|-----------------|-----------|------------------------|-----------------|------------------|-----------------------------------|-----------------------------|
| 0108 | Gipskarstlandschaft Pölsfeld und Breiter Fleck im Südharz | 2006 | x | x | x | C | B | A | B | - |
| 0111 | Eislebener Stiftsholz | 2006 | x | x | x | B | B | B | B | - |
| 0112 | Trockenrasenhänge nördlich des Süßen Sees | 2006 | x | x | x | B | B | B | B | - |
| 0125 | Kühnauer Heide und Elbaue zwischen Aken und Dessau | 2006 | x | x | x | B | A | A | A | - |
| 0126 | Brambach südwestlich Dessau | SDB | x | x | n.B. | - | - | - | - | x |
| 0129 | Untere Muldeae | 2006 | x | x | x | B | A | A | A | - |
| 0130 | Bresker Forst östlich Oranienbaum | SDB | x | S | - | - | - | - | - | x |
| 0131 | Fliethbach-System zwischen Dübener Heide und Elbe | 1964 | x | S | - | - | - | - | - | x |
| 0133 | Buchenwaldgebiet und Hammerbachtal in der Dübener Heide | 2005 | - | N | x | C | C | B | C | - |
| 0136 | Ziegelrodaer Buntsandsteinplateau | 2006 | x | x | x | A | A | B | A | x |
| 0137 | Schmoner Busch, Spielberger Höhe und Elsloch südlich Querfurt | 2006 | x | x | x | C | B | C | C | - |
| 0139 | Forst Bibra | 2006 | x | x | x | C | C | B | C | - |
| 0149 | Neue Göhle und Trockenrasen nördlich Freyburg | 2005 | x | x | x | C | C | C | C | - |
| 0152 | Göttersitz und Schenkenholz nördlich Bad Kösen | 2006 | x | x | x | B | B | B | B | - |
| 0153 | Saale-Ilm-Platten bei Bad Kösen | 2006 | x | x | x | B | B | B | B | - |
| 0155 | Weißer Elster nordöstlich Zeitz | SDB | x | S | - | - | - | - | - | x |
| 0156 | Zeitzer Forst | 2006 | x | x | x | C | B | A | B | - |
| 0161 | Bodetal und Laubwälder des Harzrandes bei Thale | 2006 | x | x | x | C | B | A | B | - |
| 0163 | Diebziger Busch und Wulfener Bruchwiesen | 1986 | x | x | n.B. | - | - | - | - | x |
| 0164 | Auenwälder bei Plötzkau | 1996 | - | - | - | - | - | - | - | x |
| 0177 | Burgesroth und Laubwälder bei Ballenstedt | 2001 | x | x | n.B. | - | - | - | - | x |
| 0180 | Muldeae oberhalb Pouch | 1996 | x | S | | | | | | x |
| 0183 | Saalehänge bei Goseck | 2005 | x | x | x | A | A | A | A | - |
| 0188 | Halbberge bei Mertendorf | SDB | x | S | - | - | - | - | - | x |
| 0193 | Himmelreich bei Bad Kösen | 2006 | x | x | x | C | C | B | C | - |
| 0196 | Lichtenburg nordwestlich Eckertsberga | 2005 | x | x | x | C | C | B | C | - |
| 0235 | Colbitz-Letzlinger Heide | 2006 | x | x | x | A | A | B | A | - |
| 0243 | Schloßberg und Burgholz bei Freyburg | 2005 | x | x | x | B | B | B | B | - |
| 0274 | Altengrabower Heide | 2006 | x | x | x | C | B | B | B | - |

Tab. 4.4-12: Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse zum Vorkommen des Hirschkäfers (*L. cervus*) in FFH-Gebieten des Landes Sachsen-Anhalt – differenziert nach naturräumlichen Haupteinheiten

Anmerkung: In der Tabelle sind Mehrfachnennungen von FFH-Gebieten möglich, wenn die Fläche des Gebietes mehrere Naturräume überstreicht (Beispiel: FFH-Gebiet 0050 nimmt Flächen der Naturräume D09, D10 und D11 ein und wurde deshalb in allen drei Naturräumen aufgeführt). Die in der letzten Zeile aufgeführte Gesamtanzahl der FFH-Gebiete beinhaltet nur die Gesamtsumme der Gebiete ohne die Mehrfachnennungen zu berücksichtigen.

| Naturraum | Bewertung mit | | | | | | Ohne Nachweis |
|----------------------------|----------------------------------|---|--|---|---|---|--|
| | A | | B | | C | | |
| | FFH-Gebiete | n | FFH-Gebiete | n | FFH-Gebiete | n | |
| Atlantische Region | | | | | | | |
| D31 | - | - | FFH 0020 | 1 | - | - | FFH 0028 |
| D33 | - | - | FFH 0161 | 1 | - | - | FFH 0044 FFH 045/S27 FFH 0046 FFH 0078 FFH 0092 |
| Kontinentale Region | | | | | | | |
| D09 | - | - | F35/S26 FFH 0050 | 2 | - | - | FFH 0009 FFH 0040 |
| D10 | FFH 0125 FFH 0129 | 2 | FFH 0050 FFH 0054 FFH 0067 | 3 | FFH 0133 | 1 | FFH 0064 FFH 0126 FFH 0130 FFH 0131 FFH 0163 FFH 0180 |
| D11 | - | - | FFH 0050 FFH 0055 FFH 0060 FFH 0274 | 4 | - | - | FFH 0040 FFH 0059 FFH 0064 |
| D12 | - | - | FFH 0055 | 1 | - | - | |
| D18 | FFH 0136 | 1 | FFH 0100 FFH 0101 FFH 0108 FFH 0111 FFH 0152 FFH 0153 FFH 0156 FFH 0243 | 8 | F97/S30 FFH 0137 FFH 0139 FFH 0149 FFH 0193 FFH 0196 | 6 | |
| D19 | FFH 0183 | 1 | FFH 0153 FFH 0156 | 2 | - | - | FFH 0155 FFH 0188 |
| D20 | - | - | FFH 0108 FFH 0111 FFH 0112 | 3 | - | - | FFH 0048 FFH 0164 FFH 0177 |
| D29 | FFH 0027 FFH 0029 FFH 0235 | 3 | FFH 0080 | 1 | - | - | |
| D37 | - | - | F97/S30 FFH 0101 FFH 0161 | 3 | - | - | FFH 0044 FFH 0046 FFH 0078 FFH 0089 FFH 0096 FFH 0104 FFH 0177 |
| Gesamt | 7 | | 19 | | 7 | | 23 |

(Niedersachsen), Süden (Thüringen) und Südosten (Sachsen) nur einige lokal begrenzte Populationen existieren (KLAUSNITZER & WURST 2003). Vielmehr besteht die Möglichkeit, dass dismigrierende Tiere geeignete Lebensräume in angrenzenden Bundesländern neu oder wiederbesiedeln. Daraus ergibt sich eine besondere Verantwortung

unseres Bundeslandes für die Erhaltung der Art in Deutschland.

Regional betrachtet gibt es innerhalb der Schutzgebietskulisse Sachsen-Anhalts nur mit den FFH-Gebieten 0133 in der Dübener Heide und 0156 „Zeitzer Forst“ relativ stark isolierte Vorkommen der Art. In beiden Fällen besteht aber zu den Nach-

barländern Sachsen und Thüringen „Anschluss“. Eine räumliche Isolation haben auch die Flämigvorkommen aufzuweisen (FFH-Gebiete 0055, 0060 und 0274). Artnachweise um Magdeburgerforth und Nedlitz deuten aber an, dass dieser Bereich weitläufig Vorkommen des Hirschkäfers außerhalb von FFH-Gebieten aufzuweisen hat.

Bei einer genauen Betrachtung ergeben sich zwei voneinander getrennte Verbreitungsgebiete in ST, innerhalb derer sich eine Kohärenz ergeben dürfte. Hier sind zu nennen:

1. Beginnend im Nordwesten mit dem FFH-Gebiet 0020 zieht sich dieses Vorkommen über die Colbitz-Letzlinger Heide zum Elbtal hin und setzt sich nach Süden bis ins Elbe-Mulde-Tiefenland fort.
2. Dieses Verbreitungsgebiet verläuft parallel zur südwestlichen Landesgrenze. Es beginnt im Landschaftsraum Harz und endet im Bereich um Naumburg.

Die erhebliche Ausdehnung der innerhalb dieser beiden Räume befindlichen FFH-Gebiete und deren relativ geringer Abstand untereinander begünstigen Austauschprozesse zwischen den Hirschkäfer-Teilpopulationen.

Derzeit bestehen allerdings keine günstigen Voraussetzungen für den Austausch zwischen den Hirschkäfer-Teilpopulationen der o. g. Verbreitungsschwerpunkte. Die Fläche zwischen beiden Gebieten wird im Wesentlichen durch den weitgehend agrarisch genutzten Naturraum D20 Östliches Harzvorland und Börden gebildet. Hier stehen nur wenige für den Hirschkäfer geeignete Wälder zur Verfügung. Ein Austausch scheint am ehesten entlang der Saale möglich zu sein. Mit dem Plötzkauer Auenwald (potenziell vom Hirschkäfer besiedelt) und weiteren Waldgebieten (FFH 0053, FFH 0103, FFH 0114, FFH 0118, Waldgebiete bei Halle) sind hier einige potenzielle Trittsteine vorhanden.

Handlungsbedarf

Administrative Maßnahmen

Nach derzeitiger Kenntnislage sollte die vorhandene Schutzgebietskulisse den Erhalt der Art in ST gewährleisten. Die jetzt bekannten Vorkommen bieten genügend Gewähr, dass bei weiterer Sicherung der spezifischen Lebensräume der gegebene Erhaltungszustand der Art gesichert und sogar verbessert werden kann. Deshalb kann es nicht vorrangiges Ziel sein, weitere Schutzgebiete für die Art auszuweisen.

In der nachfolgenden Tabelle sind die sich aus den Ergebnissen der Erfassungsarbeiten 2005/2006 ableitenden administrativen Maßnahmen zusammenfassend dargestellt.

Für die Förderung von Austausch- und Ausbreitungsprozessen der Hirschkäfer-Teilpopulationen

sind möglichst viele der außerhalb der FFH-Gebiete befindlichen Lebensräume der Art, selbst innerhalb von Ortschaften, zu sichern. Hier ist die Möglichkeit der Ausweisung von Hirschkäferlebensräumen als Naturdenkmale, flächenhafte Naturdenkmale oder geschützte Landschaftsbestandteile zu nutzen. In den Gebietsverordnungen sind dann nur Handlungen zuzulassen, die den Fortbestand der für den Hirschkäfer notwendigen Lebensbedingungen dauerhaft gewährleisten. Parkanlagen oder Friedhöfe lassen sich über diesen Weg ebenfalls sichern. Streuobstwiesen stehen über den § 22 (1) NatSchG LSA ohnehin unter einem gesetzlichen Biotopschutz. Den für die Ausweisung entsprechender Gebiete zuständigen Behörden sind die vorhandenen Informationen zum Vorkommen der Art zuzuleiten.

Das Hauptziel für den Erhalt der Populationen des Hirschkäfers ist der Schutz seiner Lebensräume. Dort muss durch die zuständigen Behörden eine an die Bedürfnisse der Art angepasste Bewirtschaftung durchgesetzt werden. Vor allem an Brutsubstrat und Saftbäumen herrscht im ausschließlichen auf Ertrag ausgerichteten Wirtschaftswald Mangel. Durch den Erhalt von Einzelbäumen und Altbaumparzellen, vor allem von Eichen und Rotbuchen, die bis zum natürlichen Absterben und der vollständigen Zersetzung im Gebiet verbleiben, ist Abhilfe zu schaffen. Darüber hinaus sollten Baumstubben grundsätzlich bis zum vollständigen Verfall (wird z. B. bereits im FFH-Gebiet 0274 praktiziert) und längere Stammreste (ca. 1 m Länge) nach den Fällarbeiten im Revier verbleiben.

Trotz seiner Größe, des Bekanntheitsgrades und der für einen Käfer vergleichsweise umfangreichen Literatur gibt es zur Biologie und Ökologie des Hirschkäfers nach wie vor große Kenntnislücken. Hierzu werden zudem teils widersprüchliche Aussagen getroffen, die zu falschen Schlussfolgerungen hinsichtlich des Managements der Art führen können (RUMMEL 2002).

Dies wird auch daran deutlich, dass in der Zusammenfassung zum Kenntnisstand über die Art von KLAUSNITZER & WURST (2003) vielfach Vorgänge im Konjunktiv umrissen werden müssen, wenn nicht sogar auf Wissensdefizite bei der Darstellung aut- und synökologischer Zusammenhänge hingewiesen wird. Wenngleich durch Arbeiten von RINK & SINSCH (2006, 2008) sowie durch KLAUSNITZER & SPRECHER-UEBERSAX (2008) einige neue Erkenntnisse zusammengestellt werden konnten, sind Parameter, die zur Charakterisierung der Populationsdynamik notwendig sind (Fekundität, entwicklungsbezogene Mortalität, Zuwanderung, Abwanderung), noch nicht umfassend erforscht. Ursachen für bestimmte Lebensäußerungen sind oftmals unbekannt.

Die in der Literatur publizierten Angaben zur Art basieren oftmals auf zufälligen Beobachtungen an einem oder wenigen Tieren. Unter Berücksichti-

Tab. 4.4-13: Vorschläge zur Erweiterung und Ergänzung des Schutzgebietsnetzes Natura 2000 und Kartierungsbedarf für den Hirschkäfer (*L. cervus*) in Sachsen-Anhalt

| Naturraum | Fundort/FFH-Gebiet | Grenzanpassung erforderlich (Einbindung von Vorkommen) | Ergänzung im SDB erforderlich | Nachmeldung als FFH-Gebiet prüfen | Kartierung und Bewertung erforderlich |
|-----------|--|---|-------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------------|
| D09 | FFH 0009 „Elbaue Werben und Alte Elbe Kannenberg“ | - | - | - | x |
| D11 | FFH 0040 „Bürgerholz bei Burg“ | - | - | - | x |
| D33 | FFH F45/S27 „Fallsteingebiet nördlich Osterwieck“ | - | - | - | x |
| D33 | FFH 0046 „Rohnberg, Westerberg und Köhlerholz bei Ilsenburg“ | - | - | - | x |
| D10 | FFH 0050 „Elbaue zwischen Saalemündung und Magdeburg“ | x | - | - | - |
| D10 | FFH 0054 „Elbaue Steckby Lödderitz“ | - | - | - | x |
| D11 | FFH 0059 „Obere Nuthe-Läufe“ | - | - | - | x |
| D11 | FFH 0060 „Golmengliner Forst und Schleesen im Fläming“ | - | x | - | - |
| D33 | FFH 0078 „Laubwaldgebiet zwischen Wernigerode und Blankenburg“ | - | - | - | x |
| D29 | FFH 0080 „Kellerberge nordöstlich Gardelegen“ | - | - | - | x |
| D33 | FFH 0092 „Münchenberg bei Stecklenberg“ | - | - | - | x |
| D37 | FFH 0096 „Selketal und Bergwiesen bei Stiege“ | - | - | - | x |
| D18 | FFH 0101 „Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz“ | x | - | - | x |
| D18 | FFH 111 „Eislebener Stiftsholz“ | x | - | - | - |
| D20 | FFH 0112 „Trockenrasenhänge nördlich des Süßen Sees“ | x | - | - | x |
| D10 | FFH 0125 „Kühnauer Heide und Elbaue zwischen Aken und Dessau“ | - | - | - | x |
| D10 | FFH 0126 „Brambach südwestlich Dessau“ | x | - | - | x |
| D10 | FFH 0133 „Buchenwaldgebiet und Hammerbachtal in der Dübener Heide“ | - | x | - | x |
| D18 | FFH 0136 „Ziegelrodaer Buntsandsteinplateau“ | x | - | - | x |
| D18 | FFH 0149 „Neue Göhle und Trockenrasen nördlich Freyburg“ | - | - | - | x |
| D18 | FFH 0152 „Göttersitz und Schenkenholz nördlich Bad Kösen“ | x | - | - | x |
| D18 | FFH 0153 „Saale-Ilm-Platten bei Bad Kösen“ | x | - | - | - |
| D33 | FFH 0161 „Bodetal und Laubwälder des Harzrandes bei Thale“ | x | - | - | x |
| D10 | FFH 0163 „Diebziger Busch und Wulfener Bruchwiesen“ | - | - | - | x |
| D20 | FFH 0164 „Auenwälder bei Plötzkau“ | - | - | - | x |
| D37 | FFH 0177 „Burgeshoth und Laubwälder bei Ballenstedt“ | - | - | - | x |
| D10 | FFH 0180 „Muldeaeue oberhalb Pouch“ | - | - | - | x |

gung der Schwierigkeiten, *L. cervus* nachzuweisen, ist es sehr kompliziert, derartige Aussagen zu verallgemeinern. Lokale Besonderheiten erschweren die richtige Einordnung der publizierten Fakten noch zusätzlich.

Es müssen Forschungsprogramme geplant und umgesetzt werden, die darauf abzielen, effiziente Erfassungsmethoden zu entwickeln und um über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinweg hinreichende Erkenntnisse zur Biologie und Ökologie des Hirschkäfers zu erlangen. Da derartige Untersuchungen nur dort sinnvoll sind, wo die Art noch relativ häufig ist, wären hierfür in ST in einigen Schutzgebieten gute Möglichkeiten gegeben.

Management

Allgemein formulierte Maßnahmen zum Erhalt der Vorkommen des Hirschkäfers sind schon mehrfach publiziert und lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Zurückdrängen von gebietsfremden Baumarten sowie von nicht standortheimischen Nadelforsten
- gezielte Förderung naturnaher Waldgesellschaften
- Extensivierung der Waldbewirtschaftung
- Vermeidung der Insektizidbehandlung von Wäldern

- Unter-Schutz-Stellung von Lebensräumen mit aktuellen Hirschkäfer-Vorkommen
- Erhalt von Altbäumen und Altbaumholzparzellen in allen Absterbe- und Zersetzungsphasen
- Schutz von Saftbäumen
- Freistellen von Altbäumen innerhalb zu dichter Waldbestände (zumindest teilweise)
- Pflanzung von Eichen (einheimische Arten) im lockeren Bestand
- aktive Förderung der Art durch Anlage von Hirschkäferwiegen
- in Ausnahmefällen gezielter Schutz der Art vor Prädatoren (insbesondere Schwarzwild)

Monitoring

Seitens des Bundes ist für den Hirschkäfer kein stichprobenbasiertes Monitoring vorgesehen (s. a. SACHTELEBEN & BEHRENS 2008). Im Berichtszeitraum wird eine einmalige Expertenbefragung als ausreichend angesehen. Damit stehen aber nur die Angaben zur Verfügung, die der Bund für die Berichterstellung benötigt. Die Länder stehen weiterhin in der Pflicht, Daten in ausreichender Qualität zur Verfügung zu stellen. Hierfür sind folgende Angaben essentiell, die zumindest einmal während der jeweiligen Berichtsperiode zu erfassen sind:

Tab. 4.4-14: Monitoringsystem für den Hirschkäfer (*L. cervus*) im Land Sachsen-Anhalt

| FFH-Gebiete | Aktueller Nachweis i. R. der Untersuchungen | Besondere Situation (z. B. isolierte Teilpopulation, Grundlagenforschung, Gebietsgröße) | Nachuntersuchungen erforderlich |
|----------------------------|---|--|---------------------------------|
| Atlantische Region | | | |
| FFH 0161 | x | x | x |
| Kontinentale Region | | | |
| FFH 0009 | - | - | x |
| FFH 0020 | x | x | x |
| F45/S27 | - | - | x |
| FFH 0046 | - | - | x |
| FFH 0054 | x | x | x |
| FFH 0059 | - | - | x |
| FFH 0078 | - | - | x |
| FFH 0080 | x | x | x |
| FFH 0092 | - | - | x |
| FFH 0096 | - | x | x |
| FFH 0101 | x | x | x |
| FFH 0112 | x | x | x |
| FFH 0125 | x | x | x |
| FFH 0126 | - | - | x |
| FFH 0133 | x | x | x |
| FFH 0136 | x | - | x |
| FFH 0149 | - | - | x |
| FFH 0163 | - | - | x |
| FFH 0164 | - | - | x |
| FFH 0177 | - | - | x |
| FFH 0180 | - | - | x |

- Aktuelle Daten zur Gesamtverbreitung im Bundesland (Expertenbefragung, Öffentlichkeitsbeteiligungen, Presse).
- Hinweise zum Erhaltungszustand der Art in der FFH-Gebieten, dies erfordert zumindest eine einmalige Begehung im Berichtszeitraum, wobei eine Bewertung der Teilpopulation im jeweiligen FFH-Gebiet bzgl. der Hauptkriterien Zustand der Population, Habitatqualität und Beeinträchtigungen erfolgen muss. Hierbei sollte das vorliegende Bewertungsschema (SCHNITZER et al 2006) Anwendung finden, wobei genügen sollte, den Zustand der Population über Präsenz/Absenz zu definieren.

Unabhängig davon verbleibt im Ergebnis der vorliegenden Untersuchungen für eine Reihe von FFH-Gebieten Klärungsbedarf (s. Tabelle 4.4-11 und Tab. 4.4-14). In 11 FFH-Gebieten steht der aktuelle Nachweis aus, wenngleich es sicher scheint, dass entsprechende Vorkommen vorhanden sind. Hier ist es zwingend erforderlich, bis zur nächsten Berichtsperiode den Status quo eindeutig festzustellen. Für weitere neun FFH-Gebiete sind aufgrund einer besonderen Situation Nachuntersuchungen anzuraten. Ausschlaggebend für die Auswahl war

z. B. die isolierte Lage einer Teilpopulation. Damit sind relativ schnell Aussterbeprozesse möglich, die zu dokumentieren sind und denen mit geeigneten Maßnahmen zu begegnen ist. Auch sind einige FFH-Gebiete flächenmäßig sehr groß. Im Rahmen der absolvierten Erfassung blieb die Verbreitung der Teilpopulation in den jeweiligen Gebieten generell noch unklar. Abhilfe könnte hier u. U. die Managementplanung schaffen. Da aber nicht davon auszugehen ist, dass diese kurzfristig für alle FFH-Gebiete realisiert werden kann, sollten andere Möglichkeiten gefunden werden. Dies betrifft letztendlich auch die FFH-Gebiete, wo stabile und individuenreiche Teilpopulationen die Chance bieten, in geringfügigem Umfang Grundlagenforschung, insbesondere bzgl. einer effektiven Nachweismethode für die Art durchzuführen.

Hinzuweisen ist an dieser Stelle auch darauf, dass im Sinne einer optimierten Kohärenz der Vorkommen Teilpopulationen außerhalb von FFH-Gebieten eine große Bedeutung für die Sicherung der Bestände des Hirschkäfers in ST besitzen. Unter diesen Aspekten ist das Monitoring auf Bereiche auszudehnen, die außerhalb von FFH-Gebieten liegen.